

Laudatio

Zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn **Prof. Dr. David E. Card**,
UC Berkeley, durch die Ruhr-Universität Bochum

Bochum, 04. Mai 2022

Sehr geehrter Herr **Ministerpräsident Wüst!**

Sehr geehrter Herr **Bürgermeister Dewender!**

Magnifizienz, sehr geehrter Herr Kollege **Paul!**

Spectabilis, sehr geehrter Herr Kollege **Roos!**

Lieber Herr **Küchler-Blessing!**

Sehr geehrte **Kolleginnen und Kollegen!** Sehr geehrte **Studierende!**

Meine sehr verehrten **Damen und Herren!**

Allen voran: Sehr geehrter Herr **Prof. Card**, lieber David!

Dies ist ein herausragender Tag, ein wahrer Glückstag, für die Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum und für das RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung. Herzlichen Dank dafür, dass Sie alle hier auf den Campus unserer Universität gekommen sind, um gemeinsam Prof. David Card zu ehren, dem heute die Ehrendoktorwürde unserer Fakultät und Universität verliehen wird.

Dir wiederum, lieber David, gilt unser großer Dank dafür, dass Du den weiten Weg auf Dich genommen hast, um diese Ehrung anzunehmen und diesen Festakt

mit uns zu erleben! Wir wissen, dass spätestens nach der Verleihung des Wirtschaftsnobelpreises im vergangenen Jahr viele wünschten, sie könnten heute an unserer Stelle sein. Dass Du Deine Verbundenheit mit uns so deutlich zeigst, erfüllt uns mit großem Stolz.

Wer hätte diesen heutigen Augenblick im Frühjahr 1988 auch nur im Ansatz errahnen können? Irgendwie hatte sich das für mich richtig angefühlt, als ich Dich am Rande eines geselligen Nachmittags von Fakultät und Promovierenden der Princeton University fragte, ob Du bereit wärst, mein Papier zum Einstieg ins zweite Studienjahr zu betreuen. Dass du damals ohne Zögern zugesagt hast, war für mich – und viele hier im Raum – ein großer Glücksfall. Und nun haben uns die Wechselfälle des Lebens an diesen wunderbaren Punkt geführt.

Beiträge zur Entwicklung der Disziplin

Mit der heutigen Ehrenpromotion würdigen wir die unschätzbaren Beiträge, die Prof. Card zur Entwicklung unserer Disziplin geleistet hat. Für einen Wirtschaftswissenschaftler kann es natürlich keine deutlich sichtbarere Würdigung mehr geben als die Verleihung des Alfred Nobel-Gedächtnispreises. Die Nobelpreiskommission hat Prof. Card zu unser aller Freude im vergangenen Jahr „für seine empirischen Beiträge zur Arbeitsökonomik“ ausgezeichnet.

Die Aufteilung des Preises 2021, der zur Hälfte ihm, zur anderen Hälfte den beiden anderen Preisträgern Joshua Angrist und Guido Imbens zuteil wurde, verdeutlicht, wie überragend sein persönlicher Beitrag einzuordnen ist. Im Anschluss an diesen Festakt wird Prof. Card mit Fakultät und Studierenden heute über seine Forschung diskutieren, worauf wir uns sehr freuen.

David Card wurde im Jahr 1956 in Guelph (Ontario) geboren, also nicht allzu weit von Toronto entfernt, ist auf einer Farm aufgewachsen und hat sich bis heute seine Bodenständigkeit bewahrt. David studierte zunächst an der Queen's University (Kingston, Ontario) und wechselte 1978 zum Zwecke des Promotionsstudiums an die Princeton University, wo er im Jahr 1983 mit dem Ph. D. in Economics graduiert wurde. Nach einer kurzen Zeit als Assistent Professor an der Graduate School of Business der University of Chicago kehrte er im Jahr 1983 als Assistant Professor an die Princeton University zurück.

Dort wurde er im Jahr 1987 zum Professor of Economics befördert und blieb bis zum Jahr 1997. Seitdem lehrt er an der University of California, Berkeley, unterbrochen u.a. durch Gastprofessuren an der Columbia University (1990-91), der Princeton University (2000-01) und der Harvard University (2008).

Über seine Karriere hinweg wurde Prof. Card vielfach ausgezeichnet. So erhielt er im Jahr 1995 die John Bates Clark-Medaille der American Economic Association, die gemeinhin als (offensichtlich aussagekräftiger) Vorbote späterer Nobelpreiswürden gilt. Und er erhielt, das dürfte den Ministerpräsidenten unseres Landes besonders freuen, im Jahr 2006 zusammen mit dem viel zu früh verstorbenen Alan B. Krueger, seinem langjährigen Wegbegleiter und Ko-Autor, den Preis in Labor Economics des IZA in Bonn.

Beispiel: Die ursächliche Wirkung eines erhöhten Mindestlohns

Ganz offensichtlich lässt sich die Vielzahl der Beiträge, die er über seine lange Karriere hinweg geleistet hat, nicht in wenigen Worten zusammenfassen. Aber es zeichnen sich dennoch einige Grundlinien ab, die ich exemplarisch an einem der wohl meistdiskutierten Beiträge Prof. Cards zur empirischen Arbeitsmarktforschung illustrieren möchte: So wissen wir aufgrund seiner Arbeiten heute,

dass eine Erhöhung des Mindestlohns keineswegs immer eine Verschlechterung der Beschäftigungsaussichten der Betroffenen zur Folge haben muss.

Ob dies in einer gegebenen Ausgangssituation so ist oder nicht, ist für praktische Wirtschaftspolitik von hoher Bedeutung: Welcher Politiker mag schon gerne ein Gesetz beschließen, das die Menschen entgegen den guten Absichten ins Unglück schickt? Doch anstatt diese Frage ergebnisoffen zu stellen, war sich die Profession vor den Arbeiten von David Card weitgehend einig: Einfache ökonomische Modelle der Interaktion von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt legen eindeutig nahe, dass die künstliche Anhebung des Lohns über den markträumenden Wert hinaus die Arbeitskosten erhöht und somit die Beschäftigung reduziert. Dies infrage zu stellen, galt fast als Sakrileg.

Tritt man jedoch einen Schritt zurück und stellt die vermeintlich einfache Frage, ob sich das aus der Theorie so eindeutig abgeleitete Muster auch tatsächlich in den Daten zeigt, wird es sehr schnell kompliziert. Denn in den Sozialwissenschaften lassen sich nur selten die kontrollierten Experimente durchführen, die in den Naturwissenschaften oder der Medizin den Standardansatz bilden. Der Arbeitsmarkt einer Region passt halt einfach in kein Labor.

Empirische Evidenz, die tatsächlich die ursächlichen Wirkungen eines Impulses widerspiegelt und nicht nur eine Korrelation, konnte mit den methodischen Ansätzen, die bis in die 1980er-Jahre hinweg verwendet wurden, nicht in überzeugender Art und Weise erzeugt werden. Damit gab sich David Card nicht zufrieden: Er schlug ein Studiendesign vor, dessen Umsetzung es erlaubte, die Wirkung der beobachteten Impulse jeweils als ursächliche Wirkungen zu interpretieren.

Im Kern geht es dabei darum, nach solchen Variationen der auf ihre Wirkung zu untersuchenden Größe – hier des Mindestlohns – zu suchen, auf die die Betroffenen selbst keinen Einfluss nehmen konnten. So können bspw. institutionelle Änderungen oder Naturereignisse ein solches „natürliches Experiment“ begründen. Dann ergeben sich Studienbedingungen wie in eben jenem kontrollierten Experiment, das die Forschenden gerne umgesetzt hätten, aber das sie aufgrund der geschilderten praktischen Hemmnisse nicht hätten umsetzen können.

Die Quelle dieser exogenen Variation muss ganz offenbar immer maßgeschneidert gefunden werden, es gibt kein Patentrezept. Sie kann wie bei der Analyse des Mindestlohns darin bestehen, Akteure aus dem Grenzland benachbarter Bundesstaaten miteinander zu kontrastieren: Für sie dürften bis auf den Umstand, dass nur in einem Staat der Mindestlohn erhöht wurde und im anderen nicht, alle relevanten Umstände dieselben sein – wie in einem kontrollierten Experiment, nur dass es sich um ein „natürliches Experiment“ handelt.

Wollen sie diesem neuen Paradigma „natürlicher Experimente“ folgen, sind Ökonomen also gezwungen, ihre empirischen Ansätze mit guten Argumenten zu belegen, ein Hinweis auf überlegende Technik reicht nicht länger aus. Und mit einem besseren Verständnis darüber, wie ein als ursächlich interpretiertes Schätzergebnis zustande gekommen ist, also welches „Studiendesign“ dabei eingesetzt wurde, öffnet sich die Arbeit zudem gegenüber der Kritik einer breiteren Öffentlichkeit. Denn wer versteht, auf welchen Überlegungen die empirischen Erkenntnisse beruhen, kann bei ihrer Plausibilität mitreden.

In der Folgezeit orientierte sich eine überwältigende Vielzahl von Beiträgen zur Arbeitsökonomik und vielen anderen Bereichen an Cards neuem Paradigma. Heute ist sich die Profession weitgehend einig, dass es für die Glaubwürdigkeit

empirisch gestützter Empfehlungen für politisches Handeln zwingend darauf ankommt, ein überzeugendes Studiendesign vorzulegen.

Einsicht macht zudem bescheiden: Wer versteht, wie stark die Annahmen sind, die man heranziehen muss, um überzeugende Evidenz zu finden, wird naturgemäß in der Kommunikation der eigenen Ergebnisse bescheiden bleiben. Damit eng verbunden ist die Einsicht, wie begrenzt selbst überzeugend begründete Ergebnisse sind, wenn es darum geht, diese für Schlussfolgerungen in solchen Situationen zu nutzen, für es die bislang keinen Präzedenzfall gab.

Wichtige Beiträge zur Entwicklung von RUB und RWI

Eine Ehrenpromotion gibt einer Fakultät auch die Möglichkeit, die Beiträge der oder des Geehrten zur Entwicklung der eigenen Einrichtung zu würdigen. Das Engagement und die Rückendeckung von Prof. Card waren in dreifacher Hinsicht für die Entwicklung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft und des RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung von überragender Bedeutung:

- So orientieren sich die Karrieren vieler der Forscherinnen und Forscher in beiden Einrichtungen eng an seinen bahnbrechenden methodischen Beiträgen. Dies gilt nicht nur für die empirische Arbeitsökonomik, die vor allem am RWI eine große Rolle spielt, sondern u.a. auch für die Gesundheitsökonomik, die Migrationsforschung, die Bildungsökonomik und die Entwicklungsökonomik.
- Und als das RWI im Jahr 2003 einen umfassenden Neuaufbruch wagte, da hätten wir wohl ohne die Rückendeckung durch einen über jeden Zweifel erhabenen Forschungsbeirat die Chance zu der nachfolgenden erfolgreichen Entwicklung wohl erst gar nicht erhalten. Prof. Card hat uns zusammen mit dem Dortmunder Kollegen Prof. Walter Krämer als Doppelspitze des neu formierten Forschungsbeirats diesen Rückenwind verliehen.

- Wir haben uns am Institut und in der Fakultät über die vergangenen zwei Jahrzehnte zielstrebig weiterentwickelt. So bieten wir zusammen mit den Universitäten Duisburg-Essen und Dortmund mit der Ruhr Graduate School in Economics eine international wettbewerbsfähige Promovierendenausbildung an, die sich an Ph.D.-Programmen in Princeton oder Berkeley orientiert. Und wir sind bestrebt, dem Vorbild unseres Mentors David Card zu entsprechen: Bei der Art und Weise, wie wir zusammenarbeiten,
 - sind wir immer der unabhängigen Wissenschaft verpflichtet und haben den Mut, vermeintliche Gewissheiten zu hinterfragen;
 - gilt unser Interesse immer der inhaltlichen Fragestellung, nicht der verführerischen methodischen Kunst um der Kunst Willen;
 - sind wir immer bestrebt, komplexe Sachverhalte so einfach wie möglich aufzubereiten, aber nicht einfacher;
 - bleiben wir immer bescheiden, denn wir wissen, wie begrenzt und fragil wissenschaftliche Erkenntnisse immer sein müssen; und
 - haben wir den Mut, unsere Ergebnisse öffentlich zu vertreten, widerstehen aber auch der Versuchung, uns zu allen Themen zu äußern.

Wer jemals das Privileg hatte, David Card bei seiner Arbeit zu begleiten, wird den Eindruck sicherlich nie vergessen: David ist ein akribisch arbeitender und leidenschaftlicher Wissenschaftler, der an jedem Tag arbeitet, ohne Ausnahme, der eine offene Tür und ein offenes Herz für seine akademischen Schülerinnen und Schüler hat, denen er aufmerksam und interessiert zuhört und denen er äußerst großzügig seine Ideen, seine Zeit und seinen Rat schenkt.

Antworten von ihm kommen immer prompt, wenngleich man darauf gefasst sein muss, dass eine lange Mail, die einen Thomas Mann aufgrund ihrer Weitschwei-

figkeit hätte erblassen lassen, mit einem Einzeiler „Great. Thanks, D.“ beantwortet wird. Im Gegenzug zu seinem Engagement erwartet er aber auch erkennbar von seinen Schützlingen selbst einen leidenschaftlichen Einsatz für die Wissenschaft, an einem halbherzigen Einsatz hat er erkennbar nur wenig Freude.

Legendär ist dabei sein Sinn für Humor, der den Punkt trifft, ohne zu verletzen. Eine Anekdote will ich zum Abschluss gerne mit Ihnen teilen: Einer seiner akademischen Enkel, der leider vor einigen Jahren verstorbene Michael Fertig, den wir auch sehr gerne heute hier unter uns gewusst hätten, fragte ihn einmal „David, is Christoph’s English really as good as he thinks it is?“ – David brachte es ohne Zögern auf den Punkt: „Oh yes, it’s just two hundred years old.“

Nun, es ziemt sich für mich, in aller Bescheidenheit zum Ende zu kommen: Lieber David, Deine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste für die Wissenschaft, Deine vielfältigen Beiträge zur Weiterentwicklung unserer Einrichtungen und Deine Rolle als großes akademisches und menschliches Vorbild machen Dich zu einem idealen Ehrendoktor der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der RUB! Es ist die erste Ehrenpromotion, die diese Fakultät seit Jahrzehnten vergibt, wir sind stolz darauf, dass Du sie erhältst! Herzlichen Glückwunsch!